

die Anfänge der deutschen Dichtung zurückgreifen. Eine lange Einführung in sein Unternehmen spart sich der Herausgeber mit den kurzen Worten: »Kunst braucht keinen Herald«, und damit hat er sicher aus dem Herzen vieler Ringenden in der Literatur gesprochen, deren Wunsch es immer war, daß dies wirklich einmal der Fall sein möge.

Die Ausstattung des vorliegenden ersten Bandes ist bescheiden, aber gut und geschmackvoll, vor allem sind der gute Druck und das saubere Papier hervorzuheben. Die dem Bande beigelegten, zahlreichen Bilder der jungen, begabten Künstlerin Kasia von Szadurska, die auf dem Gebiete der Buchgraphik keine Unbekannte mehr ist, erhöhen wohl den künstlerischen Wert des Buches, werden aber bei der Allgemeinheit, besser gesagt, beim bücherkaufenden Durchschnittspublikum wahrscheinlich weniger Beifall finden. Den Herren Kollegen im Buchhandel sei ganz besonders empfohlen, dann und wann einmal, besonders wenn des Tages Mühe und Sorgen nach Feierabend noch die Gedanken beschweren wollen, das »Heitere Buch« zur Hand zu nehmen und aus ihm neue Lebenslust und -kraft zu schöpfen.

Stefan Wangart.

Kleine Mitteilungen.

Zur Gründung eines deutsch-ukrainischen Wirtschaftsverbandes.

Im Sitzungssaal der Handelskammer in München fand am 13. März eine unterm Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Geh. Kommerzienrat Pschorr statt besuchte Versammlung namhafter Industrieller und Kaufleute statt, worin die Gründung eines deutsch-ukrainischen Wirtschaftsverbandes mit dem Sitz in München einstimmig beschlossen wurde. Der Verband will die wirtschaftlichen und soweit tunlich auch die kulturellen Beziehungen zur Ukraine in jeder Hinsicht fördern.

Deutsches Kulturmuseum in Leipzig. — Nach dreimaliger Verlängerung ist kürzlich die Kriegsgraphik-Ausstellung des K. u. K. Kriegspressequartiers in Wien nunmehr geschlossen worden. Diese Sonderausstellung, die demnächst in Berlin in den Räumen der Kgl. Akademie der bildenden Künste zur Schau gestellt wird, war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Sie erfreute sich nicht nur eines andauernd guten Besuches, sondern es wurde auch eine ganze Anzahl verkäuflicher Kunstwerke abgesetzt. Das Kulturmuseum selbst erwarb einige besonders wertvolle Mappen und Einzelblätter für seine Kriegssammlung. In den freierwerbenden Räumen soll in den nächsten Tagen eine Ausstellung den Stand der russischen Buchkunst vor dem Zusammenbruch des östlichen Reichen weiterem Kreisen vor Augen führen. Vor allen Dingen wird die Gruppe der Bilder- und sonstigen Kinderbücher durch ihre Eigenart und Reichhaltigkeit auffallen. Die Sammler und Liebhaber wertvoller und seltener oder selten werdender Bücher finden in der Ausstellung Gelegenheit zu Neuerwerbungen, da eine Anzahl Doppelstücke in den Beständen zum Verkauf kommen sollen.

Kriegssammlungen. — Oberstleutnant Bubdecke, der im Großen Generalstab als Organisator des Sammelwesens tätig ist, hat kürzlich in einer Schrift (vgl. Vbl. Nr. 64) die Zahl der deutschen Kriegssammlungen mit 170 beziffert. Das dürfte, wie der Leiter der Kriegssammlung der Berliner Kgl. Bibliothek, Professor Schulze, jetzt im »Zentralblatt für Bibliothekswesen« schreibt, wesentlich zu niedrig gegriffen sein. Außer den drei größten Instituten, der Berliner Bibliothek, der Münchener und der Deutschen Bucherei in Leipzig, haben auch zahlreiche Privatsammler sich der Aufgabe unterzogen, den literarischen Niederschlag des Weltkrieges zu sammeln. Die naturgemäße Folge davon ist, daß die Preise dafür rasch ins Maßlose steigen. Wenn ein komplettes Exemplar der Viller Kriegszeitung mit 1300 M bezahlt, wenn die Nr. 1 der letzten Kriegsnachrichten mit 150 M bewertet wird, wenn der Marktpreis für französische Plakate 10 bis 25 Mark das Stück beträgt, so ist das eine Preisentwicklung, die als unerwünscht und ungesund bezeichnet werden muß. Diese hohen Preise sind der Anlaß, daß derartige Sachen auch schon gefälscht werden. So existieren Fälschungen der Nr. 1 sowie der (konfisziierten) Beilage zu Nr. 33 der Viller Kriegszeitung, einiger Nummern des Landsturms von Vouziers, der ältesten Nummern des Journal de guerre usw.

Es ist leider die Minderzahl der Kriegssammlungen, die sich begrenzte Aufgaben stellt. Die Schattenseiten und Übelstände, die sich aus diesem Übermaß von Sammeln ergeben, sind nicht unbeachtlich. Zunächst handelt es sich um eine Vergeudung von Geldmitteln und Arbeitskraft. Weitans die meisten Sammlungen gehen mit besonderem Eifer den Schützengraben- und Gefangenenlagerzeitungen nach. Ich bin, so schreibt Schulze, gewiß nicht gewillt, den Wert dieser Literaturgattung in Abrede zu stellen oder zu verkleinern; ist es aber wirklich

nötig, daß solche Zeitungen überall in großer Zahl vorhanden sind? Die Behörden sollten entschlossen allen ohne Beschränkung planlos Kriegsliteratur zusammenbringenden Sammlungen jede direkte Unterstützung und Förderung versagen. Es ist nicht zu verkennen, daß es bereits etwas besser in dieser Hinsicht geworden ist durch die seitens des Kriegsministeriums geschaffene Stelle für Sammlung und Sichtung der Kriegsdrucksachen, die unter der Leitung des Oberstleutnants Bubdecke steht. Aber auch diese Sammelstelle sollte noch mehr, als sie es bisher tut, die Bekämpfung des planlosen Sammelns sich zur Aufgabe machen. Nur wenn wenigstens von den amtlichen Stellen strikte und entschlossen darauf gehalten wird, in dem Sammeln von Kriegsliteratur nur wenige Institute, allen voran die drei großen Zentralbibliotheken Deutschlands zu unterstützen, diese aber auch wirklich energisch, kann man hoffen, daß der Sucht, immer neue und immer wieder planlos arbeitende Kriegssammlungen zu gründen, wenigstens einigermaßen Einhalt getan wird und dadurch die Gefahr, die Kriegsliteratur, statt sie zu zentralisieren, hoffnungslos zu verzetteln, noch in letzter Stunde abgewandt wird.

Personalameriken.

Jubiläum. — Am 20. März feierte Fräulein Fanny Meyer ihr 25jähriges Jubiläum in der Firma J. Vielesfelds Verlag in Freiburg i. Br., in der sie sich als treue und tüchtige Mitarbeiterin bewährt hat.

Gestorben:

am 2. März nach nur kurzer Krankheit im 62. Lebensjahre Herr Johann Wagner, Inhaber der Nord-Buchhandlung Johann Wagner in Berlin.

Mit ihm ist ein bekannter Buchhändler dahingegangen, der auf eine nahezu 30jährige Selbstständigkeit zurückblicken konnte und sich in seinem Wirkungskreise allseitiger Beliebtheit erfreute.

Albrecht Nau †. — Der naturwissenschaftlich-philosophische Forscher und Schriftsteller Albrecht Nau ist vor kurzem in München im 75. Lebensjahre gestorben. Außer einem dreibändigen Handbuch über »Theorien der modernen Chemie« (1877–84) und einer Bearbeitung von Gorup-Besanez' »Lehrbuch der anorganischen Chemie« (7. Aufl. 1885) galt seine Tätigkeit hauptsächlich der Kritik der Religion und des Christentums in freigeistigem Sinne (»V. Feuerbachs Philosophie« [1882], »Die Ethik Jesu« [1899], »Bibel und Offenbarungsglaube« [1903] u. a.).

Spezial.

Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börzenblatts.)

Schädigung des Sortimenters durch den Verleger.

Ein Ruf nach dem Schiedsgericht.

I. Mit Karte vom 2. Januar 1917 bestätigte der Verleger die Subskription auf ein Prachtwerk, Ausgabe A, N. 350.— ord. Auf nochmalige Anfrage vom 12. Dezember 1917 antworteten wir telegraphisch am 16. Dezember: »Fürstenausgabe Express senden«. Statt nun direkt zu expedieren, wartete der Verlag auch die telegraphische Korrektur unseres ersten Telegramms ab und übergab das Werk erst am 19. Dezember 1917 ohne jedweden Vermerk auf der Faktur unserem Kommissionär, der es dem Lastballen beifügte. So gelangten wir erst am 16. Januar 1918 in den Besitz desselben, während die Konkurrenz gewiß nicht subskribierte Exemplare schon vor Weihnachten ausliegen hatte. Außerdem hat der Verleger den Subskriptionspreis nachträglich auf M. 400.— ord. erhöht, den anzuerkennen der Kunde sich weigert, wiewohl er gegen die Abnahme der irrtümlich bestellten Fürstenausgabe nichts eingewendet hätte, wenn sie nur rechtzeitig hier gewesen wäre.

II. Derselbe Verlag bestätigte am 13. November 1917 eine seinem Vertreter gemachte Reisebestellung. Während die Kollegen am Plage schon vor Weihnachten im Besitz derselben waren, wurde uns auf unsere Reklamation vom 28. Dezember 1917 unter dem 4. Januar 1918 mitgeteilt, daß »die Abschrift des f. 3. erteilten Auftrages in Verlust geraten« wäre; trotzdem muß sie gefunden worden sein, denn der Auftrag wurde ohne unser Zutun am 9. Januar 1918 expediert, und die Sendung langte am 22. Januar 1918 bei uns an.

Von Ersatzansprüchen oder einem Schiedsgericht des Börsenvereins will der Verleger nichts hören, droht im Gegenteil mit »Verlagsperre«.

Es entsteht nun die Frage: hat man in so krassen Fällen nicht ein Recht auf Schadenersatz, und wie kann man den Verleger zwingen, für den Schaden aufzukommen? J. E.